

4. Tagung der 12. Generalsynode  
der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche  
Deutschlands  
Bonn 2017

**Drucksache Nr.: 6/2017**

**Bericht des Präsidiums der Generalsynode  
der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands,  
der 12. Generalsynode auf ihrer 4.Tagung  
in Bonn am 9. November 2017 vorgelegt**

Sehr geehrte Mitglieder der Synode,  
liebe Schwestern und Brüder,  
sehr geehrte Damen und Herren,

da ich Sie bereits im Juli über mit einem Brief informiert habe, kann ich mich heute kürzer fassen. Wie Sie alle wohl bemerkt haben, war auch das Präsidium in die vielfältigen Aktivitäten aus Anlass des Reformationsjubiläums eingebunden. Zuerst möchte ich von der laufenden Arbeit berichten, einige Gedanken zum Verbindungsprozess mit Ihnen teilen sowie einige Bemerkungen zur Frauenordination in Lettland anschließen (laufende Arbeit).

Beginnen möchte ich mit einem Dank an Vizepräsidentin Barraud-Volk und Vizepräsident Meyer, die es immer wieder möglich machten, mich bei Termin-Kollisionen zu vertreten. Z. B. nahmen beide für mich Kirchenleitungssitzungen wahr, Frau Barraud-Volk z. B. in Hildesheim (und dass sie – aus dem mit kulturellen Schätzen so überreich gesegneten Unterfranken kommend – vom Michaeliskloster begeistert war, begeisterte wiederum mich als Nordlicht).

Herr Meyer vertrat mich, während ich in Namibia war, auch bei dem alljährlichen Treffen der Präsidien der Synoden der Mitgliedskirchen der EKD und Frau Barraud-Volk nahm in doppelter Funktion, als Mitglied des Präsidiums der VELKD und als Mitglied des Leitungskreises 2017 der EKD an der Eröffnung der Weltausstellung Reformation am 20. Mai 2017 in Wittenberg teil. Das zeigte, wie vernetzt EKD und VELKD inzwischen ganz selbstverständlich zusammenarbeiten. Sie berichtete von der Feier eines ökumenischen Gottesdienstes auf dem Marktplatz von Wittenberg, unter Teilnahme von 4000 Menschen, und der sich daran anschließenden Ansprache von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der betonte, – ganz unserer Überzeugung entsprechend – dass die Reformation kein abgeschlossener Prozess sei.

Für mich war besonders anregend die knappe Woche, die ich das Team des Amtes in Wittenberg auf der Weltausstellung der Reformation unterstützen durfte. Mit großer Skepsis war ich angereist, und sie schien sich zu bestätigen, als ich auf der Rennstrecke von der Luthereiche durch die Collegienstraße alle 20 Meter Reisegruppen passierte, die ihren Tourguides lauschten und am Schlossplatz wieder in ihre Busse kletterten – und dagegen im Luthergarten das Gefühl hatte, fast alleine unterwegs zu sein. Umso angenehmer war die Überraschung im Himmelszelt. Die VELKD hatte in der Themenwoche „Bibel und Bild“ ihr Programm unter das Motto „Luther.Bibel.Bild“ gestellt und bot ein vielseitiges und bilderreiches Programm: Die Programmpunkte widmeten sich intensiv dem Verhältnis von Bildern sowie Bibel- und Luthertexten, und das Thema interessierte nicht nur Menschen, die es sich gezielt aus dem umfangreichen Programmangebot ausgesucht hatten, sondern verlockte auch viele der Passanten, die nur kurz ihre Nasen in den Pavillon gesteckt hatten, zu bleiben, zumal die begleitenden Kinder sich mit Begeisterung auf das Kirchenfensterpuzzle und die Malangebote stürzten oder die VELKD Liegestühle ausprobierten. Es gab vielfältige Gelegenheit mit den Besuchern zu sprechen, von vorsichtigen Fragen wie „Sagen Sie mal, was ist denn das eigentlich, lusterisch?“ bis hin zur Erörterung des Unterschieds zwischen reformiert und lutherisch und der Rolle der Weltbünde.

Auch in der zweiten Jahreshälfte gab es aus Anlass des Jubiläums vielfältige Besuche und Gegenbesuche. Besonders hatte ich mich auf den Besuch bei einer unserer kleinen Geschwisterkirchen, der Kirche augsburgischen Bekenntnisses in Polen, gefreut, die unter dem Motto „Gott – Freiheit – Welt“ eine wissenschaftliche Tagung, Konzerte, eine Feierstunde im Königsschloss, Ausstellungen, eine Stadt Rallye der Jugend und einen Festgottesdienst mit Munib Younan veranstaltete.

Unter den vielen ökumenischen Begegnungen in diesem Jahr möchte ich nicht versäumen, auf das Ökumenische Fest in Bochum hinzuweisen, zu dem die Katholische Deutsche Bischofskonferenz, die EKD, der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) eingeladen hatten, und auf dem nicht nur die Vertreter der beiden großen Konfessionen zum Miteinander aufriefen und der damalige Bundestagspräsident unter Beifall in den Saal rief: »Liebe Leute, Kirchen- und Amtsverständnis, nicht Glaubensunterschiede - in welcher Welt leben wir eigentlich?«

(Präsidentstagung)

Nicht berichten kann ich in diesem Jahr über das sonst alljährlich stattfindende Treffen der Synodenpräsidenten der VELKD und DNK – Kirchen. Nachdem wir schon vor Jahren geplant hatten, im Jahr des Reformationsjubiläums gemeinsam mit den Präsidenten der übrigen EKD-Kirchen in Wittenberg zu tagen, war für das Treffen in Wittenberg ausgerechnet nur an dem Wochenende Raum, als in Windhoek die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes stattfand und eine ganze Reihe der regelmäßigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Namibia waren. So kam es nicht zu der geplanten gemeinsamen Sitzung, jedoch wurde die VELKD auf dem Treffen der EKD-Präsidenten von Vizepräsident Meyer vertreten, der als inhaltlich wichtigen Punkt den Austausch über die Situation in den Landeskirchen festhielt: In fast allen Synoden wird gegenwärtig in der einen oder anderen Weise das Thema Segnung oder Trauung von gleichgeschlechtlichen Partnern diskutiert. Und in allen Landeskirchen spielt das Reformationsjubiläum eine große Rolle vor allem unter dem Aspekt der zukünftigen Entwicklung der Kirchen. In unseren Gliedkirchen initiiert Sachsen einen Prozess „Kirche 2040“, um nicht alle fünf Jahre angesichts des Rückgangs der Mitgliederzahl von 700.000 auf etwa 410.000 die Reformdiskussion von neuem beginnen zu müssen und wird im Frühjahr 2018 Entscheidungen über die Gemeindestruktur treffen; Hannover setzt das Wahlalter herab und ermöglicht im Rahmen der Verfassungsveränderung für Jugendliche die Mitgliedschaft als Vollmitglieder in der Landessynode; eine Jugendsynode der EKD fragte: „Brauchen wir überhaupt noch kirchliche Strukturen?“; die Nordkirche hat zwar 80% der durch die Fusion notwendigen Gesetze und Rechtsvorschriften beschlossen, kämpft aber jetzt mit den Details; Braunschweig erhofft sich Vorteile von einer erweiterten Kameralistik, stößt aber auf Widerstand in den Kirchengemeinden und Propsteien.

## **Verbindungsprozess**

In vielen Sitzungen der Gremien, Kirchenleitung, Steuerungs- und Leitungsgruppe, Rechtsausschüssen wurde weiter an der Verbindung von EKD und VELKD gearbeitet und wichtige Beschlüsse dazu stehen auf unserer diesjährigen Tagesordnung.

Auswirkung dieses Prozesses ist auch, dass Pastor Johannes Dieckow zum neuen Referenten für ökumenische Grundsatzfragen berufen wurde, denn das war nötig, weil als Folge des Verbindungsmodells drei unserer bisherigen Referentinnen und Referenten am 1. Januar nicht mit dem Amt der VELKD in den neuen Amtsbereich überführt werden, sondern ganz für das DNK/LWB arbeiten werden. Wenn in der neuen Struktur des EKD-Kirchenamtes in Hannover die Arbeit der VELKD und der EKD organisatorisch enger miteinander verbunden sein werden, sind auch viele der bisherigen organisatorisch mit dem DNK gemeinsam wahrgenommenen Aufgaben anders zu regeln, da ja jede Gliedkirche der VELKD Mitglied im LWB ist, aber nur jede zweite der EKD-Gliedkirchen. Als anerkannter Kirchenrat des LWB bleibt jedoch die VELKD ein wichtiger ökumenischer Akteur und Partner des DNK/LWB. In diesem Kontext will die VELKD auch zukünftig die Expertise des DNK/LWB nutzen. Auch zwischen DNK/LWB und EKD soll der regelmäßige Austausch fortgesetzt und intensiviert werden. Diese Zusicherung erfüllt mich mit Zuversicht, obwohl ich ab und an von der Vermutung angefochten werde, dass hier eine seit Jahrzehnten bewährte inhaltliche Kooperation zweier Partner einer strukturellen Veränderung geopfert wurde, deren langfristiger Nutzen sich erst beweisen muss. Seien wir in dem laufenden Verbindungsprozess darauf bedacht, dass nicht in Verkehrung des bewährten „form follows function“ die gewollte Veränderung der äußeren Gestalt ungewollte Auswirkungen auf inhaltliche Arbeit haben wird, versuchen wir immer wieder sicherzustellen, dass wir nicht neue Strukturen entwickeln, ehe wir eine überzeugende Vision von der zukünftigen Aufgabe unserer Kirche haben. Das engagierte Mitwirken so vieler Menschen aus allen Gliedkirchen am Reformationsjubiläum ließ mich fragen, ob nicht Bemühungen erstrebenswerter

wären, das Zusammenwirken aller Lutheraner in Deutschland zur Erreichung gemeinsamer Ziele zu stärken, unabhängig von ihrer landeskirchlichen Zugehörigkeit, als Strukturveränderungen. Dass solche wohnsitzunabhängige Kooperation auf gleicher Bekenntnisgrundlage möglich ist, zeigen uns überzeugend die Beispiele der Reformierten Kirche und auch der lutherischen Klasse in Lippe.

### **Frauenordination**

Häufig wurde ich in diesem Jahr auf die problematische Abschaffung der Frauenordination in Lettland angesprochen. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang noch einmal darauf verweisen, dass unter den gut 20 Beschlüssen, die die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes gefasst hat, vier Resolutionen dem Themenkomplex Gendergerechtigkeit gewidmet sind:

Sie forderte den neuen LWB-Rat dazu auf, auf der 13. LWB-Vollversammlung eine Empfehlung zur Ergänzung der LWB-Verfassung abzugeben mit dem Ziel ‚Gendergerechtigkeit‘ in Abschnitt III der Verfassung (Wesen und Aufgaben) zu verankern.

Sie wies das Büro der LWB-Kirchengemeinschaft an, einen schriftlich festgelegten Prozess der Wegbegleitung von Mitgliedskirchen im Dialog über Frauen im ordinierten Amt zu entwickeln.

Sie forderte ausgehend von der Erkenntnis, dass sich nicht alle Mitgliedskirchen auf dem Weg zur Frauenordination auf dem gleichen Stand befinden und dass einige Mitgliedskirchen noch auf die volle Gleichstellung und Teilhabe von Frauen zugehen, die Schaffung eines Prozesses der Erkundung von Erfahrungen von Frauen im ordinierten Amt, da die Vollversammlung davon überzeugt ist, „... dass das biblische Zeugnis in seinem vollen Umfang die Gleichheit aller Menschen als Gottes Ebenbilder würdigt und die Gaben aller Menschen anerkennt, die in der Taufe durch den einen Geist zu einer neuen Kreatur verwandelt worden sind.“

Und sie würdigte ausdrücklich die Arbeit zum Grundsatzpapier Gendergerechtigkeit, seine positive Rezeption und seine Übersetzung in bisher 23 Sprachen und fordert die Mitgliedskirchen auf, ihre Gemeinden zu ermutigen, Gendergerechtigkeit zu einem Bestandteil ihrer Arbeitsvorhaben zu machen

Über die Briefwechsel, die unser Leitender Bischof und ich mit dem Erzbischof der lettischen Kirche führten, habe ich Ihnen bereits im Sommer berichtet. Seien Sie versichert, dass die Mitglieder Ihres Präsidiums diese Frage auch weiterhin in ihren ökumenischen Gesprächen thematisieren. Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass Prof. Wilfried Härle gerade im Oktober zuerst in lettischer Übersetzung sein neues Buch veröffentlichte: „Von Christus beauftragt – Ein biblisches Plädoyer für Ordination und Priesterweihe von Frauen“, das jüngst auch auf Deutsch erschienen ist<sup>1</sup>, nachdem die anglikanische Kirche die Priester- und Bischofsweihe für Frauen eingeführt hat und Papst Franziskus Maria Magdalena als wahrhaftige und gleichberechtigte Apostelin anerkannt hat. Vielleicht haben Sie ja den Gender Report gesehen, nach dem bei unverändertem Reformtempo noch 217 Jahre vergehen, bis Männer und Frauen überall auf der Welt die gleichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt hätten. In einem Land wie Lettland, wo der Gleichstellungsindex mit 76 % nur 2 % hinter dem in Deutschland liegt, kann sich unsere Schwesterkirche mit ihrem Beschluss nur weiter von der Gesellschaft, in der sie steht, entfremden.

### **Jubiläumsjahr**

Zum Schluss jetzt aber doch noch einige Bemerkungen zum Reformationsjubiläum.

Natürlich waren wir vom Präsidium das ganze Jahr unterwegs – und wenn Sie uns morgen bei den Schlaglichtern und Berichten beobachten, werden Sie an unseren Reaktionen sehen, wo wir überall dabei waren, in Gemeinden, Kirchenkreisen, Landeskirchen, Kirchen, bei kommunalen, staatlichen und kulturellen Veranstaltungen, bei Parteien und Verbänden. Ich habe z.B. immer

<sup>1</sup> Siehe: [https://www.eva-leipzig.de/product\\_info.php?info=p4242\\_Von-Christus-beauftragt-.html&XTCSid=d580adeda068b8d8cf863aaf830dadab](https://www.eva-leipzig.de/product_info.php?info=p4242_Von-Christus-beauftragt-.html&XTCSid=d580adeda068b8d8cf863aaf830dadab)

noch die Segel des Nordkirchenschiffs vor Augen und den Preis des Augsburger Friedensfestes, der Martin Junge verliehen wurde.

Und dann versammelten wir uns vor 10 Tagen in Wittenberg: nach dem 10-jährigen Anlauf, der ein Jahr dauernden Beschleunigung und dem Endspurt der letzten Wochen und Tage zu einem Gottesdienst und einem Staatsakt der Bundesregierung.

Je länger diese Rennen dauerten, desto deutlicher wurde es, dass das Ziel nicht der 31.10.2017 war: denn endete die Laufstrecke dort wie vor einer massiven Mauer, hätten wir uns beim Aufprall blutige Nasen und ernsthaftere Verletzungen zu gezogen. Nein wir liefen nicht immer schneller auf eine Wand zu, sondern auf einen Absprungbalken und nur wer schnell anläuft, kann auch weit springen. Bei diesem Anlauf sind individuelle Entscheidungen jedes und jeder einzelnen gefordert, wie auch die Entscheidung, sich überhaupt zu beteiligen. Das kann nicht durch Gremien oder Kirchen verordnet werden. Wir Lutheraner kennen kein sola ecclesia. Daher geht auch jede Kritik an der EKD, dem Amt oder den Repräsentanten hinsichtlich der Gestaltung der Reformationsdekade an der Realität vorbei. Diese haben das Feld bereitet, die Richtung und Länge der Bahn gestaltet, Hindernisse aus dem Weg geräumt, aber an uns allen liegt es, im Glauben an die Verheißung und im Vertrauen auf Gottes Gnadenzusage in der Schrift und im Leben und Sterben Christi dieses Jubiläum zum Anlass zu nehmen, uns mit Zuversicht und Fröhlichkeit für die Verbreitung des Evangeliums auch unter neuen Bedingungen und in neuen Zeiten einzusetzen.

Deshalb habe ich mich so darüber gefreut, an unglaublich vielen Orten, die in keiner zentralen Planung erwähnt wurden, großartigen Aktivitäten rund um das Reformationsjubiläum begegnet zu sein und gehört zu haben, von Kita-Kindern, die mit Fingerfarbe ihre Fenster bemalten bis zu Ringvorlesungen an Universitäten, von Konzerten dörflicher Gesangsvereine bis zum Lutheratorium, von Artikeln in lokalen Werbezeitschriften bis zu der Schwemme von Lutherliteratur, von Plattdeutschem Theater "De Fruu ut'n Heringsfatt" zum Reformationsjubiläum in norddeutschen Dörfern bis zu 95 Sonnenfängern mit Luthersiegeln in Oberstdorf im Allgäu, von Luthertagen in der Halgrimskirja in Reykjavik bis zur lutherischen Kirche von Neuseeland und Australien, die unter dem Motto „faith, freedom, future“ ihr 50-jähriges Bestehen zusammen mit dem Jubiläum feiert. Und hinter jeder der ungezählten Aktivitäten bei uns und rund um die Welt stehen Menschen, die die Bedeutung der Reformation für ihr eigenes Leben und die Gesellschaft reflektiert haben, die nach individuellen Wegen gesucht haben, dieser Bedeutung Ausdruck zu verleihen. Eine unglaubliche Menge von Energie ist entfaltet worden, eben nicht um gegen eine Wand zu laufen, sondern um den befreiten Sprung in Zukunft zu gestalten. Mögen wir nicht vergessen, dass uns Bewegung in Kontakt mit immer mehr Menschen bringt, dass Energie hilft, das Evangelium zu vergreifen, und nicht das stille Sitzen und Abwarten.